Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 15-3

Artikel: Ein Tafelgemälde von Hans Fries (?) in der Kirche von Cugy

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betrachten wir nun das architektonische Gerüste und den figürlichen Schmuck der Stimmer'schen Façade.

Da ist denn die erste Frage, wie weit diese Façade noch als das autentische Werk Stimmer's gelten könne, wie weit dagegen die wiederholten Restaurationen das ursprüngliche Aussehen desselben verändert haben. *Und da springt nun sofort in die Augen, dass die Restaurationen sich hauptsächlich im untern und mittlern Theil der Façade finden, während die obere, vom Giebeldach mehr geschützte Parthie im Wesentlichen gewiss intakt geblieben ist.* In den Malereien des zweiten Stockwerkes mischt sich Ursprüngliches und Uebermaltes. So scheint uns die Geschichte der Daphne, wenigstens zum Theil, und scheinen uns die korinthischen Kapitelle, sowie der Dorische Fries unberührt zu sein, während die Landschäftchen in den Kartouchen über der Daphne und der Zirze ersichtlich dem XVII., wenn nicht dem XVIII. Jahrhundert angehören. Das Letztere gilt auch von der Barock-Kartouche um das Alliance-Wappen herum, und dieses selbst hat seine gegenwärtige Form erst in diesem Jahrhundert erhalten. Durchgehends aber ist das Aussehen der untern Hälfte der Façade der obern gegenüber ein weniger ursprüngliches, mehr überarbeitetes. Nur können wir die Grenzlinie zwischen den weniger oder gar nicht und den stärker berührten Theilen nicht genau ziehen, — eine Unterscheidung, die überhaupt nur Sache eines ausübenden Künstlers sein dürfte.

Gehen wir nun auf die Einzelnheiten der Façade ein.

94.

Ein Tafelgemälde von Hans Fries (?) in der Kirche von Cugy.

In der 1522 datirten S. Eligius-Kapelle der Pfarrkirche von Cugy, einem freiburgischen, unweit Payerne gelegenen Dorfe, befindet sich ein merkwürdiges Altargemälde. Die m. 1,48 hohe und 0,96 breite Holztafel ist mit einer dünnen Kreideschichte grundirt und darauf, wie es scheint mit Oelfarben, die folgende Darstellung gemalt: Die Mitte nimmt der Crucifixus ein. Ueber ihm erscheint eine Hand, welche den Griff eines aufrechten Schlüssels hält. Zur Rechten Christi (links vom Beschauer) steht ein Altar, vor welchem ein Priester das Messopfer begeht. Eine über ihm schwebende Hand, die gleich der vorigen ein goldener Nimbus umgibt, spendet den Segen. Gegenüber, zur Linken Christi, sieht man in gleicher Umgebung eine dritte Hand. Sie stösst ein Schwert in den Nacken eines jugendlichen Weibes. Die knieende Frau ist weltlich gekleidet; sie trägt ein grünes decoletirtes Gewand. Einen Schädel in der Linken scheint sie zu küssen. Die Augen sind durch eine weisse Binde verhüllt; von dem Haupte fällt die Krone. Von hinten windet sich eine Schlange empor. Sie endigt in eine nackte, gekrönte Weiberbüste, welche der Knieenden (Synagoge) etwas einzuflüstern scheint. Zu Füssen des Weibes ist ein verendender Esel hingesunken. Unter diesen Gestalten, welche die grössere obere Hälfte der Tafel einnehmen, folgt unmittelbar eine kleinere Darstellung: Am Fusse des Kreuzes erscheint der Heiland wieder; hier als der Auferstandene. Er ist bloss mit einem rothen Mantel bekleidet, der sich in wallendem Wurfe um den nackten Körper drapirt. Nach rechtshin schreitend stösst der Erlöser mit der Kreuzfahne den Satan in die Kluft zurück, wo Johannes der Täufer, ein Greis (Patriarch) Männer und

Frauen (die Gerechten des alten Bundes) halb versunken zu dem Heilande flehen. Kobolde mit Marterinstrumenten umgeben den Schlund. Vor dem Heilande erscheint eine Hand, die wieder von einer goldenen Aureole umgeben ist und einen grossen Hammer hält. Hinter dem Sieger, zur Linken vom Beschauer, kommen unter dem Schutze der Kreuzfahne die Köpfe vieler kleiner Kinder aus der offenen Erde zum Vorschein. Der Hintergrund des ganzen Bildes ist theils blaue Luft, theils ein zerrissenes Wirrsal von schwarzen und gelben Fetzen. Die Annahme liegt nahe, dass der Künstler die Erlösung der Seelen aus dem Limbus durch Christi Auferstehung und die Messe schildern wollte. Das Bild, welches noch starke Anklänge an die gothische Weise zeigt, ist sorgfältig durchgeführt und besonders das Nackte mit warmen Tönen weich und fleissig modellirt. Der Kopf des andächtig celebrirenden Priesters scheint eine nach dem Leben gemalte Studie zu sein. Die ganze Behandlungsweise stimmt mit den Bildern des Freiburger Malers Hans Fries († nach 1518) [1]) überein, doch ist der rechts unten aufgemalte Buchstabe F eine spätere Zuthat. J. R. R.

95.

Gefährdete Kunstschätze. Die Glasgemälde in der Pfarrkirche von Mellingen.

Die Kirche von Mellingen im Aargau besitzt 14 Glasgemälde, deren meiste, Stiftungen der fünf katholischen Orte und Schenkungen von Abt und Convent der Klöster Muri und Wettingen, im Jahr 1629 verehrt worden sind. Zwei Scheiben, Stiftungen des Deutordenscomenthurs Johann Jacob vom Stein und des Constanzischen Erbschenken Beat Jacob v. Segesser, tragen das Datum 1630. Aus dem folgenden Jahre stammt die schöne Scheibe des Abt Beat Göldlin von S. Urban. Endlich haben Abt und Convent desselben Stiftes 1675 zwei Glasgemälde verehrt. Edmund Schnider, der damals in S. Urban regierte, war aus Mellingen gebürtig. Diese Werke stellen nicht mehr die Blüthezeit der Technik dar, aber sie sind werthvoll als charakteristische Repräsentanten des späteren Stiles, die ein tüchtiges Compositionstalent und ein immer noch respektables Können belegen. Eine von Rollwerk umgebene Tafel am Fusse der Scheibe enthält den mit deutscher Fractur geschriebenen Namen des Stifters. Barocke Architekturen von Säulen und Pfeilern mit bunten Architraven umrahmen den weissen Grund, von dem sich das Wappen und die Gestalten der Namens- und Schutzpatrone detaschiren. Die Ausführung mit umfangreicher Verwendung von Schmelzfarben ist eine ziemlich derbe.

Unlängst wünschte einer der Rothschilde diese Ehrenzeichen zu erwerben und es wird berichtet, dass sich der Unterhändler mit einem Angebote von Fr. 11,000 präsentirt habe, mit einer Versuchung, die um so gefährlicher wirken musste, als man sich in Mellingen schon seit längerer Zeit mit dem Projecte einer Kirchenrestauration getragen hatte. Die Gefahr eines sofortigen Handels ist nun freilich durch die Intervention der aargauischen Regierung abgewendet, ein endgültiger Entscheid indessen noch nicht gefasst. Unter solchen Umständen scheint uns der Anlass zu näheren Mittheilungen über diese gefährdeten Werke geboten zu sein.

Die cirka m. 0,73 hohen und 0,62 breiten Glasgemälde, welche paarweise die Fenster des Chores und des Schiffes schmücken, sind folgende:

---

[1]) Cf. *A. Daguet* in l'Émulation, nouvelle revue fribourgeoise. Tome IV. Fribourg 1855 — und *His-Heusler* in v. Zahn's Jahrbüchern der Kunstwissenschaft, Bd. II. Leipzig 1869. S. 51 u. ff.